

XII. CAPITEL.

Gärtnergasse (heute Hundsthurmerstrasse).



Im Häuserschema vom Jahre 1708 finden wir diese Gasse mit der Bezeichnung: „das Gäßel zwischen denen Gärten“, weil sich hier schöne schattenreiche zu beiden Seiten eingepflanzte Haus- und Küchengärten befanden. Im Häuser-Schema vom Jahre 1778 finden wir diese Gasse mit einem kürzeren Namen „Gärtnergasse“ bezeichnet. Später erhielt sie den Namen „Langegasse“, da sie sich einer ganz besonderen Länge erfreute, und von der Kettenbrückengasse bis zur Hundsthurmerlinie sich erstreckte. Zu Ende der Zwanziger Jahre wurde sie abermals umgetauft und Hundsthurmerstrasse benannt, bei welcher Bezeichnung es von nun an verblieb.

An Stelle der heutigen Häuser Nr. 1, 1a, 1b, 1c standen einst der erzbischöfliche „Mayerhof“ und „Stadl“, und dort, wo sich heute das Haus Nr. 2 erhebt, befand sich die alte „Heumühle“, die einen bedeutenden Flächenraum umfasste.¹⁾

Noch bis zum Jahre 1760 bestanden an der Stelle der Häuser 4, 6, 8 und 10 kleine unansehnliche Gartenhütten, welche zu den Wirthschaftsgründen des erzbischöflichen Maierhofs gehörten. Erst im Jahre 1827 wurden an deren Stelle stattliche Zinshäuser erbaut.

Zu den historisch interessanten Häusern gehören:

Das Haus „zum grünen Jäger“ Nr. 724 (neu 12).

An dieses Haus knüpft sich die Erinnerung an die verdienstvolle Familie Seis, ein altes Wiener Bürgergeschlecht, dessen Mitglieder bereits seit dem Jahre 1786 als Hauseigenthümer hier ansässig waren. Schon im Jahre 1785 erkaufte der Wiener Bürger und Grundbesitzer **Mathias Seis** obiges Haus, woselbst er einen Bierschank mit dem Schilde „zum grünen Jäger“ etablierte. Das Biergeschäft erfreute sich alsbald einer grossen Beliebtheit. Auch der hier seit dem Jahre 1790 eröffnete, sehr geräumige Tanzsaal bildete lange Zeit einen der besuchtesten und beliebtesten Vergnügungsorte der tanzlustigen Wiener. Nach dem im Jahre 1800 erfolgten Tode des **Mathias Seis** setzte dessen Witwe Ernestine das Biergeschäft mit gleich günstigem Erfolge fort, bis endlich im Jahre 1828 ihr Sohn **Mathias Seis junior** sich in den Besitz dieses Hauses setzte. Derselbe war k. k. Zahlmeister der niederösterreichischen Landeshauptcassa, Gemeinderath und Alters-Präsident der Commune Wiens, ein höchst origineller Mensch, eine Specialität seltenster Art.

¹⁾ Wie umfangreich die „Heumühle“ war, zeigt das alte Grundbuch. Hiernach umfasste die „Heumühle“ einen Flächenraum von 12 Joch Ackerland, 1 Achtel Wiesengrund und 3 Viertel Weingarten. Im Jahre 1751 wurden sämtliche Gründe in Küchengärten umgewandelt. Die Einlösung der erzbischöflichen Mühl- und Wasser-Rechte erfolgte bei Gelegenheit der Verschüttung des Mühlbaches im Jahre 1856 und wurde das Erzbisthum dafür von der Commune am 11. Juni 1856 mit baren 30.000 Gulden entschädigt.

Seine Eigenthümlichkeit bestand in einem unermüdlichen vor Nichts zurückschreckenden Sammelfleisse, dem er seine nicht unerheblichen Verdienste verdankte.

Welcher Art diese Verdienste waren, und wie sie der Wiener Stadt-Chronik zu Gute kamen, soll im Nachfolgenden gezeigt werden.

Mathias Seis junior.

Der Ausspruch Friedrich des Grossen: „Jeder kann nach seiner Façon selig werden“, dürfte ganz besonders auf jene Liebhaber seine Nutzenwendung finden, die nicht selten die unbedeutendsten und werthlosesten Gegenstände sammeln, nicht weil sie just in diesen Gegenständen, sondern vielmehr in der exacten Vollständigkeit des Gesammelten ihre Freude und Befriedigung finden. Dieser undefinirbare geheime Sammeltrieb schleicht sich so unscheinbar in die Seele; wird er aber einmal gross gezogen, dann wächst er riesengross zur Leidenschaft hinan und fördert alsbald die wunderlichsten Erscheinungen zu Tage.

Die vernünftigsten Menschen verfallen nicht selten dieser bedauerlichen Marotte zum Opfer; so sammelte z. B. Castelli „Theaterzettel und Dosen“; Josef Lanner, der gefeierte Walzerkönig „Meerschampfeifen“; Graf Cs.... „Spazierstöcke“, von denen er es bis auf 366 Stück brachte; ein Anderer „Briefmarken“ und „Visitkarten“; ein dritter „Kleidermuster“; wieder ein anderer „Knöpfe“, über die er sogar ein gelehrtes dickleibiges Werk verfasste, in welchem er mit gründlichster Genauigkeit über Ursprung, Ausbildung und Verbesserung des Knopfes seit den ältesten Zeiten bis zu seiner heutigen Vollendung, die scharfsinnigsten Bemerkungen und Aufschlüsse gab.

Um so erfreulicher ist es aber, wenn dieser Sammel-Sport sich auf Gegenstände erstreckt, die irgend einer Wissenschaft oder Doctrine zu Nutzen kommen.

Das Muster eines solche „nützlichen Sammlers“ war unser Mathias Seis, indem er es sich zur Lebensaufgabe machte, alle denklichmöglichen Druckschriften zu sammeln, insofern sie interessante, localgeschichtliche Wiener Ereignisse und Begebenheiten enthalten!!! Diese Sammlung umfasste alle Epochen, von der ältesten Zeit, bis kurz vor seinem am 30. December 1854 erfolgten Sterbetage. Mit diesem Riesenmaterial gründete er somit einen höchst schätzenswerthen Beitrag zur Wiener Localgeschichte des abwechslungsreichsten Inhalts, und sein Sammelfleiss war umso lobenswerther, da er schon als blutjunger Mensch von 17 Jahren (im Jahre 1800), also in einer Zeit zu sammeln begann, wo man in Wien für localgeschichtliche Daten weder Sinn, noch Verständniss hatte!! Seine Arbeit blieb nicht unbelohnt, und gegenwärtig ist der Stadtmagistrat beschäftigt, in Würdigung seiner Verdienste, eine Strasse nach seinem Namen zu benennen.¹⁾

¹⁾ Mathias Seis war in Wien am 3. Februar 1783 geboren, machte nach zurückgelegten Studien die Carrière eines Magistrats-Rechnungs-Beamten, und wurde daselbst zum k. k. Zahlmeister der niederösterreichischen Landes-Hauptcasse ernannt, und im Jahre 1830 zum Armenvater und Armeninstituts-Rechnungsführer der Pfarre zu den heiligen Schutzengeln auf der Wieden, und im Jahre 1839 zum Armen-Bezirks-Director und später zum Mitvorstand der Kinderbewahranstalt auf dem Schaumburger Grund gewählt. Im Jahre 1848 erhielt er nach 44jähriger Dienstzeit auf sein Ansuchen die Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand, und wurde im October 1850 zum Gemeinderath gewählt, dem er seit 18. November desselben Jahres als Alters-Präsident vorstand. Mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juli 1851 wurde ihm in Anerkennung seiner langjährigen und erspriesslichen Dienstleistung von Seiner Majestät dem Kaiser das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. Er starb 71 Jahre alt, hier in Wien am 30. December 1854 von allen seinen Freunden und Bekannten geschätzt, geliebt und betrauert! — Er war unter anderem auch der anonyme Verfasser einer „Monographie“ des ehemaligen Paulaner Klosters und der Pfarrkirche zu den heiligen Schutzengeln auf der Wieden, die als Brochüre im Selbstverlage im Jahre 1837 in Wien im Drucke erschien.

Seit dem Tode des Mathias Seis ist dessen Sohn Eduard (emeritirter Ober-Kammeramts-Liquidator des Stadtmagistrats) mit der Vervollständigung dieses hochinteressanten Nachlasses eifrigst beschäftigt, ja er bereichert sogar dieses Material noch gegenwärtig mit einer ganz neuen Gattung von Sammlungen, indem er den von seinem Vater ererbten Druckschriften auch Bilder und Zeichnungen, Wiener Ansichten, Pläne, Wappen, Autographen und Portraits interessanter Wiener Persönlichkeiten in reichster Menge hinzufügte.

Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, dass seine Wappen- und Portraits-Sammlungen von jenen des ehemaligen Rudolf Hirsch und des Kurzbach kaum übertroffen werden!!

Auch Eduard Seis theilt heute bereits das Los aller Sammler, indem aus ihm, aus dem schüchternen Dilettanten ein geschulter Liebhaber, und aus dem Liebhaber zuletzt ein Kenner wurde!! Manche Localschriftsteller holten sich bei ihm Rath und Belehrung und auch ich muss meinen wärmstgefühlten Dank hier öffentlich aussprechen, indem ich diesem würdigen Sammler und gewiegten Vienensia-Kenner manche Winke und Andeutungen für mein vorstehendes Werk verdanke!

Die beiden Sammler und Forscher Feldzeugmeister Hauslab und Albert v. Camesina, dann der gelehrte Hofrath Feil beehrten ihn mit ihrer Bekanntschaft, auch Josef Wimmer und Friedrich Schlögel zählten zu seinen näheren Bekannten. Es wäre nur zu wünschen, dass dieses übermässig angehäuften Material ehebaldigst geordnet und gesichtet würde, ehe dies zu thun, überhaupt zu spät wäre; denn nur eine genaue Sichtung würde es möglich machen, eine bessere Uebersicht über das Ganze zu gewinnen!!

XIII. CAPITEL.

Hechtengasse.



Schon im Jahre 1670 hatte die „Hechtengasse“ ihren Namen von einer uralten Schenke („Taverne“), welche das Schild „zum blauen Hächten“ schon damals urkundlich führte.¹⁾

Wie wir aus dem Nagel'schen Plane vom Jahre 1720 ersehen, war die Gasse sehr schmal und ringsum mit grossen Weingärten umgeben, von denen noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts einige fortbestanden. Erst im Jahr 1812 verschwand hier der letzte derselben und machte dem Hause Nr. 506 (heute Hechtengasse neu 10) Platz.

Von den historisch interessanten Häusern verdienen hier folgende besonders genannt zu werden, und zwar:

¹⁾ Im Grundbuch vom Jahr 1670 erscheint bereits ein Wiener Bürger Namens Benedict Sattler, als Leutgeb und Berggeschworener auf der Wieden und zugleich als Eigenthümer des Hauses Nr. 501 (heute Hechtengasse 2) mit dem Schilde „zum blauen Hächten“, der dann das Haus sammt Wirthschaft im Jahre 1700 an einen gewissen Philipp Mader, Gastgeber, verkaufte, und wie es im Grundbuche heisst: „Mit dem Taserrecht und dem Recht zur Führung der Schildtafel „zum blauen Hächt.“